



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

## Fragenkatalog an die OB-Wahlbüros

### Frage MCKB:

#### **Verkehr und Mobilität**

*Die Corona-Pandemie hat gezeigt, es geht auch anders. Wir müssen nicht auf immer mehr Individualverkehr mit dem PKW setzen. Wie wollen Sie die Stadt zurückgewinnen für die Bewohner\*innen, die Fahrradfahrer\*innen, die Fußgänger\*innen?  
Welche zukunftsweisenden Konzepte schweben Ihnen für unsere Stadt vor?  
Kann Köln hier ein Leuchtturm werden für moderne Mobilität und wenn ja, wie?*

#### **Henriette Reker**

Für mich zählt bei der Verkehrswende die beste Lösung für die Kölnerinnen und Kölner. Denn Mobilitätsfragen sind Sachfragen, keine Glaubensfragen. Als moderne Metropole müssen wir den wachsenden Zahlen beim Radverkehr und ÖPNV Rechnung tragen und den öffentlichen Raum attraktiver gestalten. Wir arbeiten bereits intensiv daran, die Stadt fahrradfreundlich umzubauen und sind dafür mit dem zweiten Platz des Deutschen Fahrradpreises 2020 ausgezeichnet worden. Mit einem 365-Euro-Jahresticket für die KVB sowie dem weiteren Ausbau des Radwegenetzes und der Infrastruktur für E-Autos will ich die Verkehrswende gestalten. Das Verkehrskonzept Altstadt, das eine Verkehrsberuhigung und Stärkung des Fuß- und Radverkehrs vorsieht, haben wir bereits umgesetzt. Das ist sicher ein Modell für andere Veedel.

#### **Andras Kossiki**

Wir brauchen in Köln dringend eine integrierte Gesamtverkehrsplanung, die nicht länger Konzepte für einzelne Verkehrsträger plant und umsetzt, sondern ein tragfähiges Gesamtkonzept für unsere Verkehrsentwicklung liefert. Künftige Entscheidungen, welche Infrastrukturprojekte und Maßnahmen vorangetrieben werden müssen, um die verkehrspolitischen Zielsetzungen zu erreichen, sollen danach getroffen werden, welche Wirkung sie für das Gesamtgefüge erzielen. Es muss Schluss sein mit nicht zu Ende gedachten Einzelmaßnahmen mit zweifelhafter Wirkung wie der Busspur auf der Aachener Straße oder einer Pfortnerampel an der Stadtgrenze ohne P & R-Kapazitäten, die Pendler\*innen dort einen Umstieg auf den ÖPNV ermöglichen!

Ich werde die Weichen dafür stellen, dass in Köln der Anteil des sogenannten Umweltverbundes - ÖPNV, Rad- und Fußverkehr - am Gesamtverkehrsaufkommen künftig 75 % beträgt! Für das Gelingen der Verkehrswende hat für mich der der angebotsorientierte Ausbau des ÖPNV große Bedeutung. Erst mit einem attraktiven Angebot an Bussen und Bahnen, die Kölner\*innen bequem und preiswert ans Ziel bringen, schaffen wir Voraussetzungen, die auch diejenigen zum Umstieg bewegen können, für die das Fahrrad keine Alternative ist. Das gilt insbesondere auch für die vielen Menschen, die täglich von außerhalb nach Köln einpendeln. Sie brauchen außerdem ausreichend P & R-Plätze an der Stadtgrenze, um dann auf Bus und Bahn umsteigen zu können. Mehr Sicherheit für den Radverkehr und für Fußgänger\*innen, aber auch mehr Aufenthaltsqualität erreichen wir nur, wenn wir zu einer fairen Verteilung der Verkehrsflächen kommen. Mit der Initiative „Autofreie Altstadt“ ist es



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

der SPD-Fraktion im Kölner Rat erfolgreich gelungen, die bis dato vorgelegten Planungen der Verwaltung noch einmal grundlegend zu überarbeiten. Im Vordergrund stand dabei, die Aufenthaltsqualität für Zufußgehende in den Fokus zu stellen und durch weitgehend autofreie Straßen im Herzen unserer Stadt neue Räume zum Flanieren und Verweilen zu gewinnen. Dabei möchte ich für ein Gelingen der Verkehrswende vernünftige Lösungen im Konsens finden, - die Menschen mitnehmen, statt sie mit ihrer jeweils bevorzugten Mobilitätsform gegeneinander aufzuhetzen.

Ich bin sehr offen für innovative Lösungen für unsere Verkehrsprobleme! Angesichts der bisherigen Realisierungszeiträume für Stadtbahnprojekte greife ich gerne auch konkrete Überlegungen für Seilbahnverbindungen auf, die schneller und günstiger als über Schienen einen Anschluss an den ÖPNV ermöglichen können. Warum also z.B keine Seilbahn für Widdersdorf? Gleiches gilt auch für die Nutzung des Rheins für den ÖPNV. Schon lange macht sich die SPD für ein Wasserbussystem in Köln stark. Die Umsetzung zieht sich allerdings seit Jahren hin. Ich möchte die längst beschlossene Starterverbindung zwischen Porz und Rodenkirchen zügig umsetzen.

Ich bin davon überzeugt, dass es mit einem Mix der beschriebenen Maßnahmen und weiteren notwendigen Aktivitäten z.B. im Bereich der Wirtschaftsverkehre (Letzte Meile in der Logistik) oder auch der Förderung alternativer Antriebsformen wie Elektromobilität und Wasserstofftechnologie durchaus gelingen wird, Köln zu einem Leuchtturm für zukunftsweisende Mobilität zu entwickeln. Dafür möchte ich die Verantwortung übernehmen!

### **Crister Cremer**

Viele Menschen sind auf den Individualverkehr angewiesen. Außerdem muss der vielfältige Kölner Einzelhandel, der es durch Lockdown und Wettbewerb im Internet ohnehin schwer hat, auch für Autofahrer aus dem Umland erreichbar bleiben.

### **Dagmar Langel**

Der Öffentliche Personen Nahverkehr ist da als erstes zu nennen.

Der ÖPNV soll kostenlos angeboten werden. Dazu ist ein Ausbau und weiterer Anschluss an die Außenbezirke nötig. Es müssen mehr Bahnen eingesetzt werden. Dazu sollte die Möglichkeit rund um die Uhr den ÖPNV nutzen zu können angeboten werden. Dies bietet zusätzlich Arbeitsplätze für Personal, Fahrer, Sicherheit. Und was angeboten werden soll sind zusätzliche Fahrradwagen im ÖPNV wodurch ein Problem in der Beförderung gelöst wäre Das Angebot der Park+Ride-Möglichkeiten muss ausgebaut werden. Köln soll eine Fahrrad-freundlichere Stadt werden.

Radwege bedürfen einer gründlichen Überarbeitung, ein übertriebener Aktivismus wie wir ihn in den vergangenen Zeiten erlebt haben. Erstellung von zusätzlich abgegrenztem Raum für Fahrradfahrer ist in mancherlei Hinsicht nicht zielführend gewesen. Den Rat von ausgewiesenen Fachleuten hätte man einholen können. Ein weiteres Anliegen ist der Ausbau bzw. Vergrößerung der Fußgängerzonen.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

## **Robert Nussholz**

Wir benötigen ein ganzheitliches Konzept. Ich stelle mir dies in etwa so vor:

Ich komme aus dem Kölner Umland und möchte in die Innenstadt zum Einkaufsbummel. An der Autobahnausfahrt Königsforst fahre ich ab und folge der Beschilderung P&R. Nach ein paar hundert Meter sehe ich einen großen bepflanzten Hügel mit einer Einfahrt zum P&R. Erst dann bemerke ich, dass es sich dabei nicht um einen Erdhügel handelt, sondern um das P&R Parkhaus. Später erfahre ich sogar, dass auf dem Dach große Solarmodule sind, die das Parkhaus mit Strom versorgen. Komplette Klimaneutral, lese ich auf Schildern.

Das Parkticket ist gezogen, das Auto abgestellt und ich gehe zum ÖPNV-Ausgang, das Ticket beinhaltet gleichzeitig ein 12 h Fahrticket für den ÖPNV lese ich darauf. Aber statt dann im Freien zu stehen, komme ich in eine kleine Halle, die mich an meinen letzten Skiausflug erinnert, denn in der Mitte der Halle befinden sich große moderne Gondeln, die langsam einfahren, Türen öffnen sich und Menschen steigen aus. Die Gondeln drehen sich und auf der anderen Seite steigen wieder andere Menschen ein. Deutschlands erstes innerstädtisches Seilbahnnetz.

Auf dem Weg zur Gondel komme ich an einem Terminal vorbei auf dessen Display mir die Frage gestellt wird: „Wo möchten Sie hin?“ Ich tippe auf mein Ziel in der Kölner Innenstadt und auf dem Display wird mir daraufhin die Gondelnummer angezeigt, in die ich einsteigen muss, um an mein Ziel zu gelangen. Augenblicke später steige ich schon ein und die Gondel fährt mit einer unglaublichen Geschwindigkeit in die Luft und ich sehe die vielen Menschen unter mir. Nach ein paar kurzen Stopps, vielmehr sind es nur kurze langsam fahrende Momente, in denen Menschen ein und aussteigen, komme ich an meinem Ziel in der Innenstadt an.

Hier kann ich direkt in die U-Bahn umsteigen oder mir ein Fahrrad mieten, um an den genauen Zielort zu gelangen. Mir fällt auf, dass die Straßen, die bei meinem letzten Besuch in Köln vor einigen Jahren, noch voll mit parkenden und Parkplatz suchenden Autos waren, sich vollkommen verändert haben. Es sind jetzt breite Flächen zwischen den Häuserfronten, viele Bäume, die bei der heißen Sonne heute Schatten spenden und Grünflächen, die dazu beitragen, dass die Luft viel besser geworden ist und es auch hier nicht mehr so heiß ist. Zwischendurch fährt das ein oder andere Handwerkerfahrzeug oder ein Auto von einem Pflegedienst. Ansonsten sind hier nur viele Menschen und Radfahrer unterwegs.

Auf einer Werbetafel sehe ich, dass die Stadt Köln plant, kleine, anscheinend zwei- oder dreisitzige Elektromobile, als Carsharing Fahrzeuge für die Innenstadt einzusetzen, die lediglich mit 8-10 km/h fahren.

Aus Neugier frage ich einen Handwerker, wie er mit seinem Fahrzeug in die Innenstadt kommt, diese sei doch für Autos gesperrt. Er zeigt mir eine Handy-App der Stadt-Köln, in der meldet er sich an und gibt das Kennzeichen seines Fahrzeuges an. Sobald er sich den Pöllern der Zone nähert, fahren diese automatisch runter und lassen ihn in die Innenstadt. Dies geschieht über Kameras, die die Kennzeichen erkennen. Beim Ausfahren öffnen sie sich ebenfalls automatisch. Die Kosten für die Einfahrt werden dann von seinem Konto abgebucht. Mit einem Lächeln erzählt er mir noch, dass er immer versucht vor 11 Uhr wieder draußen zu sein, da in der Zeit von 6 bis 11 Uhr es einen sehr günstigen Tarif gibt.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

Ich bummle noch etwas durch die Straßen, bevor ich mich wieder auf den Weg zum Auto mache. Zur Seilbahnstation ist es ein weiterer Weg und ich bin mittlerweile müde, daher nehme ich den Bus zur Station. Mit Erstaunen stelle ich fest, dass der ÖPNV hier für alle kostenlos ist. Ich bin mir sicher, ich werde Köln einen weiteren Besuch abstatten.

### Frage MCKB:

#### Wohnen

*Mehr Wohnungen fordern alle Kandidatinnen und Kandidaten. Ob Sie nun 6.000 oder 10.000 neue Wohnungen pro Jahr fordern, spielt keine Rolle, solange Sie dieses Ziel nicht auf die Straße bekommen. Wie sorgen Sie tatsächlich für mehr Wohnraum? Köln ist bundesweit Schlusslicht bei der Dauer von Baugenehmigungen. Wie wollen Sie die Verwaltungsabläufe beschleunigen und verbessern? Wo sollen neue Flächen entstehen oder welche Vorschläge zur Verdichtung schweben Ihnen vor? Und vor allem, wie wollen Sie preiswertes Wohnen ermöglichen, damit die Stadt nicht nur für Besserverdienende ein Zuhause wird?*

#### Henriette Reker

Ein angespannter Wohnungsmarkt ist das Topthema aller Metropolen. Wir stehen vor zahlreichen Großbauprojekten wie der Parkstadt Süd oder dem Deutzer Hafen und Mülheim Süd. Allein in diesen beiden rechtsrheinischen Projekten werden etwa 6.600 neue Wohnungen entstehen. Auch den neuen Stadtteil Kreuzfeld, über den Jahrzehnte nur diskutiert wurde, setzen wir jetzt um. Die Investoren sind dabei unsere wichtigsten Partner. Bauen muss attraktiv bleiben. Mit dem Kooperativen Baulandmodell sind wir auf dem richtigen Weg, um den Sozialwohnungsbau voranzubringen. Und mit einer neuen Regelung zum Erbbaurecht, bei der wir bei der Vergabe von Grundstücken künftig dem Erbbaurecht den eindeutigen Vorrang vor dem Verkauf einräumen, wollen wir das Wachstum für den Wohnungsmarkt und die Sozial-Bindungen zusätzlich sichern. Und wir erhalten die Grundstücke auch für die nächsten Generationen.

Eine Baugenehmigung in Köln dauert durchschnittlich ein Jahr. Sie ist ein dialogischer Prozess, d.h. wir sind auf die Planungstiefe angewiesen.

Klar ist aber auch: Eigentum verpflichtet, d.h. für mich, wenn man über Wohnraum verfügt, muss man ihn auch zur Verfügung stellen und nicht brachliegen lassen. Wir haben 2019 zwar nur 2150 fertiggestellte Wohnungen, aber einen Bauüberhang von 7.200 Wohnungen, d.h. diese sind genehmigt, der Bauherr hat sie aber noch nicht errichtet.

Wir setzen alles daran, unseren Teil als Verwaltung zu tun und bei den Genehmigungsprozessen schneller zu werden – zum Beispiel mit der digitalen Bauakte. So können die bis zu 60 Einzelentscheidungen bei einem Bauantrag parallel und nicht wie früher nacheinander bearbeitet werden.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

## **Andreas Kossiki**

Köln braucht bis zum Jahr 2030 ca. 50.000 neue Wohnungen. Dazu müssen wir insbesondere Neubaugebiete wie im Deutzer Hafen, Mülheimer Süden, Parkstadt-Süd, Rondorf-Nord-West, Kreuzfeld und Zündorf-Süd entschlossen und schnell entwickeln.

Wir müssen zum einen viel mehr neue Wohnungsbauflächen ausweisen. Der Vorschlag der Oberbürgermeisterin für neue Siedlungsflächen im Regionalplan passt dazu hinten und vorne nicht. Zudem bin ich für eine behutsame Nachverdichtung unserer Veedel. Ich denke da insbesondere an Schließung von Baulücken. Die SPD hat dazu den Vorschlag gemacht, Baugebote zu erlassen, um Druck auf die Eigentümer\*innen ausüben. Dies wurde von der Ratsmehrheit abgelehnt. Zudem müssen wir kreative Lösungen mutig anpacken. Ich erinnere an den Vorschlag der SPD-Ratsfraktion aus dem März 2018, Wohnungen und Supermärkte mit Wohnungen zu überdachen. Dazu gab es auch einen Beschluss in der Politik. Bei der Umsetzung: Stillstand.

### **Thema Baugenehmigungen: Mein Vorhaben ist folgendes:**

Baugenehmigung in sechs Wochen ausstellen

Wer heute eine Baugenehmigung bei der Stadtverwaltung beantragt, muss im Schnitt mindestens ein halbes Jahr darauf warten – oft jedoch deutlich länger. Zahlreiche Bauherren müssen zum Teil mehrere Jahre warten, bis sie mit dem Bau beginnen können. Das ist frustrierend. Aber nicht nur das, es bedeutet auch, dass wertvolle Flächen lange brach liegen. Das kann Köln sich nicht erlauben. Als Oberbürgermeister werde ich dafür sorgen, dass eine Baugenehmigung im Regelfall innerhalb von sechs Wochen von der Stadtverwaltung erteilt wird. So steht es übrigens auch im Gesetz.

Neue Mitarbeiter\*innen – digitale Strukturen

Damit die Stadtverwaltung in die Lage versetzt wird Baugenehmigungen rascher auszustellen, werde ich bisher unbesetzte Stellen zeitnah mit neuem Personal ausstatten. Das entlastet die Mitarbeiter\*innen beim Bauamt, die derzeit unter Personalmangel zu leiden haben. Gleichzeitig bringen neue Mitarbeiter\*innen frischen Wind ins Amt.

Damit die Mitarbeiter\*innen schneller auf wichtige Informationen zugreifen können, werde ich die von der SPD-Ratsfraktion initiierte Einführung der digitalen Bauakte vollenden. Damit wird lästiger Papierkram überflüssig, neue Baugenehmigungen können schneller erteilt werden – unbürokratisch und bürgernah.

Nur ein Amt entscheidet

Derzeit ziehen sich Baugenehmigungen auch deshalb so lange hin, weil zu viele Ämter daran beteiligt sind und sich oft gegenseitig behindern. Ich werde durch die Digitalisierung der Bauverwaltung dafür sorgen, dass den Mitarbeiter\*innen automatisch sämtliche Informationen zur Verfügung stehen. Dazu gehören für mich ein lückenloses Geo-Informationssystem, digitale Bauleitpläne und die Vernetzung mit der Baugenehmigungs-Software. So bekommen wir Tempo in die Baugenehmigungen.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

Reagiert die Fachverwaltung nicht, wird die Genehmigung erteilt

Wenn es beim Bauamt endlich läuft, wird der Service für die Bürger\*innen besser: So muss die Bauverwaltung einen Antragsteller dann innerhalb von zwei Wochen auf fehlende Unterlagen hinweisen. Und geben aus rechtlichen Gründen doch zu beteiligende Behörden und Dienststellen innerhalb einer bestimmten Frist keine Stellungnahme zum Bauantrag ab, wird die Baugenehmigung erteilt. Es sei denn, eine Genehmigung wäre offensichtlich rechtswidrig.

Und zu den bezahlbaren Wohnungen:

Ich werde in Neubaugebieten den Anteil von öffentlich geförderten Wohnungen auf 50 % erhöhen, zusätzlich soll es preisgedämpfte Wohnungen geben.

Neben geförderten Wohnungen will ich gemeinwohlorientierte Vermieter\*innen fördern – auf städtischen Grundstücken, die auf Erbpacht verbilligt vergeben werden und die im Gegenzug für einen langen Zeitraum, z.B. 99 Jahre, nur moderate Mietsteigerungen auslösen.

Bei der Grundstücksvergabe werde ich Genossenschaftsvorhaben und geförderten Wohnungsbau bevorzugen und uns dabei am „Münchener Modell“ orientieren: 30 Prozent der Vorhaben gehen dann an städtische Gesellschaften, 20 Prozent an Genossenschaften, 30 Prozent an den preisgedämpften

Wohnungsbau mit langer Bindung. Nur 20 Prozent bleiben dem Markt zur freien Verfügung.

Zudem wird es einen kommunalen 500-Millionen-Euro-Wohnungsbaufonds geben.

Dessen Ziel ist es

- günstige Darlehen und Zuschüsse an Bauwillige vergeben
- den Kauf von Grundstücken finanziell unterstützen, wenn dort Sozialwohnungen entstehen,
- bei Sozialwohnungen die Verpflichtung verlängern, diese Wohnung günstig an Inhaber von Wohnberechtigungsscheinen zu vergeben – damit Wohnungen länger Sozialwohnungen bleiben
- aktiv von Vermietenden das Recht abkaufen, zu bestimmen, wer in ihre Wohnungen darf und wie hoch die Miete ist. Diese Wohnungen können dann als Sozialwohnungen vermietet werden
- städtische Grundstücke günstiger verkaufen oder verpachten, wenn dort günstige Wohnungen entstehen
- Bürgschaften für kommunale Wohnungsbauunternehmen und Entwicklungsgesellschaften geben
- private Wohnungen oder Grundstücke kaufen, auf denen Wohnungen entstehen können,
- die kommunalen Wohnungsbau-Unternehmen wie die GAG stärken
- Geld geben, um soziale Wohnungsbauprojekte anzuschieben
- Anschubfinanzierung für die Anbindung neuer Wohngebiete an Bus und Bahn – denn neue Wohngebiete können nur dort entstehen, wo die Anbindung gut ist.

Neben dem Neubau müssen auch die Bestandswohnungen bezahlbar gehalten werden. Ich plädiere für eine konsequente Durchsetzung und auch Verschärfung der Wohnraumschutzsatzung, insbesondere um eine Registrierungspflicht für Ferienwohnungsportale und einen



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

viel höheren Bußgeldrahmen. Hierfür muss das Land die notwendigen gesetzlichen Grundlagen endlich schaffen.

Zudem müssen für viel mehr Veedel Milieuschutzsatzungen erlassen werden, um Verdrängung der angestammten Wohnbevölkerung durch Gentrifizierung zu verhindern. Durch Milieuschutzsatzungen können insb. Luxussanierungen deutlich erschwert werden.

### **Crister Cremer**

Wir wollen schnelle Planungs- und Genehmigungsprozesse bei Neubauprojekten. Angebot und Nachfrage bestimmen bekanntlich den Preis. Deshalb muss mehr gebaut. Aber es muss auch die Armutszuwanderung nach Köln gestoppt werden.

### **Dagmar Langel**

Das Ziel ist eine Förderung des sozialen Wohnungsbaues, Wohnungsbaugenossenschaften für die Verwaltung. Klimaneutrale Erstellung muss vorrangig in der Umsetzung sein. (Photovoltaik, Toiletten mit Brauchwasserspülung, u.a.m.) Große Wohnungen für Familien. Ein weiteres Problem sind die Leerstände, diese müssen ermittelt werden = Eigentum verpflichtet. Wir benötigen nicht weitere Flächen, ein Leerstand wird nicht mehr geduldet. Zur Verwaltung der Stadt, ... Amtsleiter sind politische Ämter, daraus ergab sich die Tatsache, dass es weniger um eine Qualifikation der jeweiligen Amtsleiter ging. Was hier nicht weiter erörtert werden muss.

### **Robert Nussholz**

Es gibt hier mehrere Ansatzpunkte. Ich fange bei der Verwaltung an. Der Digitalisierungsprozess muss beschleunigt werden. Köln nimmt an einem Pilotprojekt zur Digitalisierung im Bauwesen teil. Dies hat leider zur Folge gehabt, dass alle Prozesse verlangsamt wurden. Daher ist es notwendig diesen Prozess vorrangig durchzuführen, evtl. auch aus dem Amt komplett herauszunehmen oder parallel mit wenigen ausgewählten Anträgen den Durchlauf testen.

Beim Verkauf von Grundstücken den Beginn der Bebauung zeitlich vorschreiben, als Maßnahme gegen Bauland als Investitionsanlage.

Die höhere Bebauung erlauben, durch mehrgeschossiges Bebauen können mehr Wohnungen entstehen und mehr Menschen rechnerisch pro qm wohnen.

Mehr Bauland muss von der stadteigenen Wohnungsbaugesellschaft erworben und bebaut werden. Langfristig kann die Stadt somit einen direkten Einfluss auf die bebauten Flächen behalten. Auch die Möglichkeit von Erbbaurechten sollte in Betracht gezogen werden, auch hier behält die Stadt langfristig ein Recht auf das Grundstück und kann auch hier verhindern, dass das Grundstück von Spekulanten gekauft und später teurer weiterverkauft wird.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

### Frage MCKB:

#### Standort für Frauen

*Welche Maßnahmen wollen Sie treffen, um die Gleichstellung von Frauen in den städtischen Gesellschaften und Verwaltungen sicherzustellen? Wissen Sie, wie das Verhältnis von Mann und Frau in Führungspositionen ist und wie stehen Sie dazu? Wie schätzen Sie Ihre Politikvermögen ein, auf kommunaler Ebene weibliche Führungskräfte in allen gesellschaftlichen Bereichen zu stärken? Laut Experten, werden Städte überwiegend aus männlicher Perspektive geplant, die die Alltagbedürfnisse, der Bewohnerinnen nicht im Blick haben. Wie wollen Sie das verändern?*

*Welches Potenzial sehen Sie bei diesem Thema für eine deutschlandweite Vermarktung?*

#### Henriette Reker

Ich arbeite jeden Tag daran, dass Köln als Metropole der gelebten Gleichberechtigung von Frauen und Männern einen guten Klang bekommt.

In der Verwaltung sind wir schon ein gutes Stück weitergekommen. Wir haben mittlerweile einen Frauenanteil von 62,8% beim Stammpersonal und 46 % in Führungspositionen. Der Verwaltungsvorstand ist zur Hälfte und zudem mit mir an der Spitze von Frauen besetzt. Das sorgt mit dafür, dass die Stadt nicht mehr primär durch männliche Augen wahrgenommen wird, wie das vor meiner Zeit der Fall war. Ich werde mich außerdem für eine paritätische Besetzung der Aufsichtsräte der städtischen Unternehmen einsetzen.

In meinem OB-Dezernat ist „Führen in Teilzeit“ gelebte Praxis, was wir weiter ausbauen werden. Dazu haben wir im aktuellen Gleichstellungsplan der Stadt bereits Maßnahmen unter anderem für Schulungen und Mentoring festgeschrieben. Es bleibt aber noch viel zu tun. Denn Zielvorgaben lassen sich nur einhalten, wenn qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. Frauen sollten daher gezielt und frühzeitig angeworben, für Führungsaufgaben interessiert und auf sie vorbereitet werden. Ich bin auch davon überzeugt, dass wir in allen Leitprojekten unserer Stadtentwicklung die Geschlechterrelevanz sicherstellen müssen. Die von mir angestoßene Stadtstrategie „Kölner Perspektiven 2030“ soll diesen Ansatz sicherstellen, sodass die Lebenssituation von Frauen und Mädchen in den Planungen Berücksichtigung findet. Ich führe als Vorbild.

#### Andreas Kossiki

Meine Partei, die SPD, steht in ihren Grundsätzen seit über einem Jahrhundert für die Gleichstellung der Geschlechter. Ohne die SPD hätte es kein Frauenwahlrecht, keinen Gleichheitsgrundsatz im Grundgesetz und die allermeisten Gleichstellungsgesetze in Deutschland nicht gegeben. Gerade auch in Köln gab es berühmte Sozialdemokratinnen wie Marie Juchacz, die AWO-Gründerin, Hertha Kraus, die Gründerin der Riehler Heimstätten oder Lie Selter, die bundesweit erste kommunale Gleichstellungsbeauftragte.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

Diese Historie sehe ich als Motivation und Verpflichtung, uns weiter für eine wahre Gleichstellung von Männern und Frauen einzusetzen.

Die Corona-Krise hat verdeutlicht, dass die Ungleichbehandlung von Frauen und Männern im beruflichen Kontext weiterhin traurige Realität ist und weit über den Problemkomplex der ungleichen Bezahlung oder der fehlenden Chancengleichheit hinausreicht. Denn Frauen leisten neben der Erwerbstätigkeit überproportional mehr unbezahlte – und eben auch oft nicht „sichtbare“ – Mehrarbeit im familiären Umfeld. Die SPD setzt sich seit langem dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für eine gerechtere und partnerschaftlich aufgeteilte Care-Arbeit und Erwerbstätigkeit geschaffen werden (z.B. das Recht der Rückkehr von Teilzeit in die Vollzeit). Dazu gehören auch kostenlose Kinderbetreuungsplätze, für die wir uns in Köln seit Jahren in besonderem Maße einsetzen.

Zudem muss – gerade auch in der Stadtverwaltung – die Durchlässigkeit für Frauen in Führungspositionen erhöht werden. So dürfen z.B. das Führen in Teilzeit und Jobsharing in Leitungspositionen keine exotischen Konzepte bleiben, sondern müssen personalwirtschaftliche Standardinstrumente werden. Gleiches gilt für Spitzenpositionen in kommunalen Unternehmen. Hier ist noch viel zu tun.

Dabei sehe ich die Stadtverwaltung und die städtischen Gesellschaften in der Verantwortung, mit gutem Beispiel voranzugehen. Dies ist ein Baustein eines Ziels, das ich insgesamt verfolge: Die Vielfalt der Gesellschaft in der Stadtverwaltung abzubilden. Wir müssen verstehen, dass wir mit den verschiedenen Lebensperspektiven, die wir alle mitbringen, gegenseitig viel voneinander lernen können und die besten Entscheidungen für die Menschen in unserer Stadt treffen können.

Im Bereich der Stadtentwicklung ist es mir wichtig, die Bürger\*innen und künftigen Nutzer\*innen der Bauprojekte frühzeitig einzubinden. Dabei müssen Wege gefunden werden, der besonderen Perspektive von Frauen, aber auch von anderen Gruppen, mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Und weil es bei solchen Entscheidungen auch immer ums Geld geht, strebe ich eine geschlechtergerechte Haushaltsplanung für die Stadt Köln an, das sogenannte Gender Budgeting. In der jährlichen Haushaltsplanung werde ich entsprechende Budgets explizit ausweisen lassen.

Mit diesen Maßnahmen – aber auch mit unserem bedeutenden Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort mit seinen vielen Hochschulen und Forschungseinrichtungen – will ich für unsere Stadt werben – um Unternehmen und hochqualifizierte weibliche Arbeitskräfte.

### **Crister Cremer**

Ich setze mich für einen Kompetenzproporz in den städtischen Gesellschaften und Verwaltung ganz unabhängig von Parteibuch und Geschlecht ein.

Von Quotenregelungen halte ich rein gar nichts. Meine Partei bringt viele starke Frau hervor und das ohne jede Fördermaßnahme. In Köln haben wir z.B. unsere Landtagsabgeordnete Iris Dworeck-Danielowski.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

### **Dagmar Langel**

Wir sollten nicht nur über Quoten sprechen sondern auch über Qualität. Persönlich strebe ich an Ausschreibungen für Arbeitsplätze ohne geschlechtsspezifische Angaben anzustreben. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass Besetzungen von Positionen beeinflusst werden durch die Angabe des Geschlechtes bei einer Bewerbung. Mancher Arbeitgeber hätte sich anders entschieden, wenn er schon zu Anfang gewusst hätte, ob Mann oder Frau sich um einen Arbeitsplatz bewirbt. Ziel muss es sein nach Qualität und Qualifikation eingestellt zu werden. Des Weiteren müssen mehr weibliche Architekten einbezogen werden, weibliche Themen sollen qualifizierte, frauendominierte Sparten, Ämter und Abteilungen sein.

### **Robert Nussholz**

Der Frauenanteil in Führungspositionen des Stammpersonal der Stadt Köln beträgt lediglich 46%, wobei im der Anteil im Stammpersonal knapp 63% beträgt.

Es gibt einen Frauenförderplan bei der Stadt Köln, dieser muss zukünftig stärkere Beachtung finden, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Auch sollten Frauen motiviert werden in Führungspositionen einzusteigen und dieser Einstieg sollte auch über Quotenregelungen erleichtert werden.

Gerade Frauen sind häufiger durch Familiensituationen (z.B. Alleinerziehende) stärker benachteiligt, hier kann verstärkt über Home-Arbeitsplätze ihnen die Möglichkeit geboten werden, diesen Nachteil auszugleichen. Dabei würden Fahrzeiten zur Arbeitsstelle wegfallen, die Betreuung der Kinder zu Hause sichergestellt werden und die Arbeitszeiten könnten erhöht werden.

Zu meinen OB-Punkten zählen bereits die Einbeziehung von Kindern/Jugendlichen bei Planungsprozessen. Der Planungsprozess muss von Frauen und Männern gleichermaßen betreut/begleitet werden. Auch hier mit einer Quotenregelung.

In der Vermarktung eines gesicherten Frauenbeteiligung, Chancengleichheit und Vorstellung von Alleinstellungsmerkmalen der Stadt Köln, kann Köln eine Vorreiterrolle zukommen.

### **Frage MCKB:**

#### **Wirtschaftsstandort**

*Es findet immer noch zu wenig Vernetzung und Austausch zwischen Wirtschaft und Politik statt. Wie würden Sie diesen Dialog in Gang bringen? Die Kölner Wirtschaft ist divers.*

*Welche Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung würden Sie setzen?*

*Wo sehen Sie Potenziale? Würden Sie im Wettbewerb um die Unternehmen auch die Gewerbesteuer zu senken? Welche Argumente sehen Sie für den Wirtschaftsstandort Köln?*



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

### **Henriette Reker**

Ich werde weiter aktive und attraktive Standortpolitik machen, dazu gehört ganz klar auch, dass wir die kommunalen Steuern, wie übrigens auch in den vergangenen fünf Jahren, nicht erhöhen werden. Mit der von mir gegründeten Wirtschaftsförderungsgesellschaft haben die Unternehmen vor Ort jetzt außerdem kompetente und engagierte Ansprechpartner.

Einer meiner wirtschaftspolitischen Schwerpunkte ist es, die Bedingungen für Start-Ups zu verbessern, indem wir z.B. Möglichkeiten in Inkubatoren schaffen. Und ich arbeite daran, dass Köln zur Metropole für Innovationen wird. Ich freue mich auf eine digitale Gamescom als Gelegenheit, unsere Stadt als Innovationsmetropole international bekannt zu machen. Dazu gehört auch, dass die Stadt Köln Spitzenreiterin in der Digitalisierung der Verwaltung ist und Unternehmen dadurch effizient und transparent zur Seite steht.

Der Klinikverbund ist die Chance, der Gesundheitsstandort des Westens zu werden, an dem sich Unternehmen der Gesundheitsbranche ansiedeln.

Der Austausch zwischen Wirtschaft und Politik ist übrigens in Köln sehr intensiv und vielfältig, von klassischen Akteuren wie IHK und Handwerkskammer bis zu den jungen Verbänden wie den Wirtschaftsweibern und der IG Gastro.

### **Andreas Kossiki**

Der Wirtschaftsstandort Köln bietet beste Voraussetzungen für eine hervorragende Performance: die zentrale Lage in Europa, eine gute Anbindung an Straßen- und Schienennetz, mit dem Rhein als Wasserstraße und einem leistungsfähigen Flughafen mit großer Bedeutung für den Frachtverkehr, die große Vielfalt an Branchen und Unternehmen aller Betriebsgrößen, - vom Startup aus dem Life-Science Bereich über Versicherungsunternehmen bis hin zur ansässigen Industrie - ,Kölns Hochschullandschaft, die KoelnMesse, viele Anziehungspunkte für Besucher\*innen aus aller Welt und ein attraktives Kulturangebot sind starke Argumente für den Standort.

Für eine erfolgreiche Wirtschaftsförderung müssen aber zunächst einmal die Grundlagen stimmen! Unternehmen, die sich in Köln ansiedeln oder hier ihr wachsen möchten, müssen wir geeignete Flächen anbieten können. Flächen für Gewerbe und Industrie gibt es aber viel zu wenige in Köln und bislang sind die Weichen nicht dafür gestellt, dass sich das in Zukunft ändert. Im Gegenteil: es fehlt eine Gesamtvision und – strategie, wie das wachsende Köln mit Flächenbedarfen und -angebot umgeht. Das will ich ändern! Dazu werde ich zügig ein strategisches Flächenmanagement in Köln etablieren. Damit Unternehmen am Standort wachsen und neue Unternehmen für Köln gewonnen werden können, werde ich neue Flächen ausweisen. Und ich werde auch dafür sorgen, dass diese besser ausgenutzt werden. Nur so sind eine aktive Ansiedlungspolitik, die neue Arbeitsplätze schafft, und eine erfolgreiche Bestandspflege der hier ansässigen Unternehmen, die Arbeitsplätze in Köln sichert, möglich.

Außerdem gilt: Eine serviceorientierte und leistungsstarke Verwaltung ist ein echtes Standortargument. Im Sinne der Unternehmen müssen daher die Prozesse und Genehmigungs-



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

verfahren in der Verwaltung deutlich beschleunigt werden. Die Wirtschaftsförderung muss Unternehmen bei ihren Anliegen aktiv unterstützen und begleiten. Mit einem überzeugenden Außenauftritt hat sie dafür zu sorgen, dass der Standort Köln national wie international mit seinen Qualitäten wahrgenommen wird. So gelingt auch erfolgreiche Ansiedlungspolitik!

Nicht zuletzt: Auch bei der Wirtschaftsförderung hat ein Stadtoberhaupt eine besondere Verantwortung und Aufgabe. Mit starker Stimme und vollem Engagement für die eigene Stadt zu werben und die eigene Verwaltung so aufzustellen, dass ein wirtschaftsfreundliches Klima durch überzeugenden Service zum Ausdruck kommt. Dafür trete ich an!

Unsere Wirtschaftsförderung muss sich jetzt endlich wieder um ihr Kerngeschäft kümmern! Dort musste in Vorbereitung, aber gerade auch in Folge der Gründung der KölnBusiness viel Energie in die Neuaufstellung gesteckt werden. Das war nicht hilfreich für den Wirtschaftsstandort und unsere Unternehmen. Kurzfristig ist es enorm wichtig, die Unternehmen am Standort bestmöglich dabei zu unterstützen, durch die schwierige Zeit der Pandemie zu steuern und zusätzlich zu Programmen des Bundes und Landes zu fördern, wo es Lücken gibt.

Inhaltliche Schwerpunkte für die Wirtschaftsförderung sehe ich darin, die Sicherung des Industriestandortes aktiv zu gestalten und zu unterstützen. Mit rund 56 600 Beschäftigten und einem Branchenanteil von rund zehn Prozent im Jahr 2019 hat die Industrie eine große Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Köln. Jeder zehnte Beschäftigte in Köln ist im produzierenden Gewerbe tätig. Die Branche steht vor enormen Herausforderungen. Gleichzeitig ergeben sich durch Themen wie die Digitalisierung, Umwelt- und Klimaschutz aber auch neue Chancen für Unternehmen, sich erfolgreich für die Zukunft aufzustellen. Warum sollte ein wasserstoffbetriebener Motor nicht in der Stadt des Otto-Motors entwickelt und gebaut werden? Die Wirtschaftsförderung muss die Unternehmen nach Kräften unterstützen und die Zukunftsfähigkeit des Industriestandortes sichern.

Für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer Wirtschaft, für Dynamik, aber auch für das Standortimage einer Stadt sind aber auch Startups von großer Bedeutung. Innerhalb ihrer Amtszeit wollte die Oberbürgermeisterin Köln „zu einem der zwei wichtigsten „Start-up-Knotenpunkte in Deutschland“ entwickeln. Eine aktuelle Studie zeigt aber leider, dass Köln bei der Gründungsdynamik 2019 im deutschlandweiten Städtevergleich lediglich auf dem siebten Platz landet. Hinter Städten wie Mannheim, Stuttgart und Frankfurt. Das will ich ändern! Hier muss die KölnBusiness endlich eine viel aktivere Rolle einnehmen und einen Masterplan für den Startup-Standort entwickeln. Denn: StartUps sind ein zentraler Motor für die Zukunftsfähigkeit des Standortes.

Für einen besseren Austausch setze ich darauf, Vernetzungsstrukturen und -formate wie z.B. das Branchenforum Industrie weiterzuentwickeln und auch für andere Branchen einzurichten. Und: Als Oberbürgermeister verstehe ich mich als „oberster“ Wirtschaftsförderer und Wirtschaftsbotschafter unserer Stadt. Mit den wichtigen Playern am Standort werde ich daher einen regelmäßigen Austausch pflegen und mich in Krisen frühzeitig und persönlich mit dem Management der betroffenen Unternehmen zusammensetzen.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

Für Köln als Metropole, in der Menschen gerne leben und auch als attraktiver Standort ist eine gute öffentliche Daseinsvorsorge und eine leistungsfähige, zukunftsfähige Infrastruktur von großer Bedeutung! Ob ÖPNV, Schulen und Kindertagesstätten oder auch unsere hervorragende Museumslandschaft - die Gewerbesteuer ist ein wichtiger Bestandteil, um unser Angebot an öffentlicher Daseinsvorsorge und unsere Infrastruktur zu finanzieren. Das muss auch weiterhin auf mehrere Schultern verteilt werden. Köln kann als Wirtschaftsstandort in vielerlei Hinsicht punkten und ist für Unternehmen attraktiv. Im Wettbewerb mit anderen Städten können wir mit guten Argumenten für den Standort überzeugen, statt die Gewerbesteuer zu senken.

### **Crister Cremer**

Politik hat einen guten Ordnungsrahmen für die Wirtschaft zu setzen. Das bedeutet für mich auch, dass kommunale Abgaben und Steuern wie die Gewerbesteuer möglichst niedrig zu halten sind. Die Gewerbesteuer würde ich daher sehr gerne senken.

Als Oberbürgermeister hätte ich ein offenes Ohr für alle Unternehmer und nicht nur für die Verbandsfunktionäre. Die Verwaltung werde ich so ausrichten, dass sie schnell und unkompliziert handelt. Unternehmer sollen sich in Köln frei entfalten können. Ich bin sehr kritisch, wenn die Politik anfängt zu entscheiden, welche Branche besonders förderungswürdig ist.

### **Dagmar Langel**

Gewerbesteuer muss gesenkt werden um großen wie kleinen Unternehmen den Wirtschaftsstandort Köln möglich zu machen. Zur besseren Kommunikation ist ein Runder Tisch halb- oder einmal jährlich Möglichkeit um mit Wirtschaft und Politik im Austausch und Dialog zu bleiben.

### **Robert Nussholz**

Mein Eindruck ist, dass die Verwaltung zur Zeit kein großes Interesse an einem gemeinsame Austausch hat. Aussagen aus der Verwaltung gegenüber Interessengruppen „Wir sind nicht Ihre Schreibstube!“, müssen der Vergangenheit angehören.

Selbst Beschlüsse des Stadtrates werden von der Verwaltung einfach ignoriert. Dies muss massiv geändert werden! Regelmäßige Treffen mit IHK und Interessengruppen aus der Wirtschaft müssen Pflicht werden und die Interessen dieser Verbände berücksichtigt werden, mit dem Ziel den Wirtschaftsstandort Köln zu stärken.

Ich möchte Köln zu einem Standort von Unternehmen machen, die im Bereich Natur-/Umweltschutz tätig sind. Projekte für eine klimaneutrale Stadt sollten in Köln erfunden und umgesetzt werden (denke da z.B. an treppenförmige Baustille, deren Fassaden bewachsen sind, als handele es sich um natürliche Berge, s.o. mein kleine Vision).

Des Weiteren sollten Studenten der Kölner Universitäten, die ein StartUp-Unternehmen in



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

Köln gründen wollen besonders gefördert werden. Dies könnte kostenlose oder sehr günstige Büros sein. Auch ein Senken der Gewerbesteuer muss in Betracht gezogen werden, um Unternehmen zu halten oder auch für den Standort Köln zu interessieren. Köln muss eine innovative Stadt werden.

### **Frage MCKB:**

#### **Digitalisierung**

*Köln hängt in Sachen Digitalisierung hinterher. Unter den gängigen Rankingstudien wird Köln zwar für seine gute Infrastruktur positiv bewertet, aber fällt in allen anderen Bereichen ab. Was wollen Sie dagegen tun? Wie wollen Sie Köln zu einer Smart City machen? Wie schätzen Sie hier die Chancen ein, an Attraktivität als digitaler Standort an Berlin, München oder Hamburg heranzukommen?*

#### **Henriette Reker**

Mit 72% glasfaserbasierten Anschlüssen belegt Köln deutschlandweit Platz 1 im Breitbandatlas des Bundesverkehrsministeriums und ist laut Wirtschaftsmagazin Bilanz 2019 die smarteste Stadt Deutschlands. Alle 266 Schulstandorte sind ans Breitbandnetz angebunden. Unser Ziel ist ein flächendeckendes Gigabitnetz bis 2025, denn Glasfaserausbau ist Daseinsvorsorge und Grundlage für den 5G-Ausbau. Da liegen wir im Übrigen weit vor Berlin. Wir sind darüber hinaus bereits der Start-up-Hotspot im Westen mit über 400 innovativen Start-Ups z.B. aus dem Bereich E-Health. Hier fördern wir weiterhin gezielt und umfassend.

#### **Andreas Kossiki**

Ohne Digitalisierung hat Köln keine Zukunft und Digitalisierung betrifft alle unsere Lebensbereiche: Arbeit, Freizeit, Kultur, Gesundheit, Mobilität, Zusammenleben, Klimawandel, Wohnen, demokratische Beteiligung. Und vor allem, die Digitalisierung trifft alle Branchen in der Kölner Wirtschaft. Wir brauchen daher eine vernünftige und umfassende Strategie, wie wir die Chancen der Digitalisierung für unser Köln am besten und am effektivsten nutzen können.

Der Ausbau der digitalen Infrastruktur (Glasfaser, 5G) ist da nur der erste Schritt, muss aber natürlich mit Nachdruck weiter vorangetrieben werden. Wir verstehen den Breitbandausbau als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge und als Basis zur Attraktivierung des Wirtschaftsstandorts Köln. Köln braucht einen digitalen Masterplan.

Den aktuellen politischen Entscheidern fehlt der Mut für zukunftsweisende Richtungsentscheidungen und eine digitale Daseinsvorsorge. Es gibt keine Vision und es gibt keine Richtlinien, wie sich Köln in den nächsten Jahren durch die aktive Gestaltung der Digitalisierung entwickeln soll. Köln braucht deshalb – mit einer breiten Beteiligung der Bürger\*innen – einen MASTERPLAN FÜR DIE DIGITALE ZUKUNFT. Nur so ist eine systematische



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

und effektive Vorgehensweise möglich. Die Beispiele von London oder Wien zeigen, dass durch gezielte Erarbeitung eines Fahrplanes für die digitale Zukunft unserer Stadt eine transparente Handlungsgrundlage geschaffen wird. Der MASTERPLAN ist ein mutiger Weg heute schon die Zukunft zu denken und neue Wege gezielt und systematisch zu entwickeln und zu erproben.

Kölner Stadtteile auch digital stärken – Digitale Veedel mit vielfältigen Angeboten entwickeln  
Nicht erst seit der Corona-Pandemie ist klar: die Attraktivität der Veedel hängt auch ganz entscheidend an ihrem Angebot, das insbesondere den Menschen im Stadtviertel zugutekommt. Ein attraktives, vielfältiges Angebot vor Ort ist entscheidend für die Lebensqualität. Über zahlreiche Initiativen und vielfältiges Engagement ist bereits vielfach ein großartiges digitales Hilfsangebot entstanden. Es verdeutlicht, wie sehr die Menschen ihr Veedel auch in der Krise schätzen.

Ziel ist es diese Ansätze und weitergehende Ideen auf einer stadtweiten Plattform zentral zusammen zu fassen. Angefangen von lokaler Wirtschaft, über Vereine, Initiativen bis hin zu jedem einzelnen vor Ort. Im Idealfall könnte z.B. ein „Kölsches Amazon“ entstehen, das ausschließlich durch den lokalen Einzelhandel getragen wird. Im Weiteren kann auf einer solchen Plattform ehrenamtliche bzw. individuelle Modelle der Nachbarschaftshilfe dargestellt werden (Einkaufsdienste, Babysitten etc.) oder wie - unabhängig von privaten Firmen – ein „digitales Zusammenkommen“ mit Diskussionen und Austausch miteinander organisiert werden kann.

Für eine digitale Stadtverwaltung und einen modernen Bürger-Service

Eine digitale Stadt braucht eine digitale und moderne Stadtverwaltung. Das gilt nicht nur für die internen Abläufe in der Verwaltung, sondern bedeutet auch, dass allen, die in Köln leben und arbeiten, ein schneller, transparenter und digitaler Bürger-Service angeboten wird. Verwaltungsleistungen der Stadt Köln sollten bequem online von zuhause angefragt werden können. Der Gang ins Bürgeramt ist dann elementar, wenn es gesetzlich erforderlich ist und Menschen Beratung und Erklärung benötigen. Hier hinkt die Stadt hinter ihren Möglichkeiten her. Es gilt aber auch: Nicht alle können und wollen digitale Services nutzen. Auch das muss berücksichtigt und ermöglicht werden. Im Sinne einer Multikanalstrategie müssen die Bürgerämter und das Rathaus zukünftig stärker ein Ort der Begegnung sein. Ein Ort, wo die Stadt gerne hilft, unterstützt und berät.

Zukunftsfähige Infrastruktur sichern

Mit Netcologne haben wir einen kommunalen Telekommunikationsanbieter der bereits eine hervorragende Infrastruktur für Wirtschaft, Schulen und Wohnen realisiert hat. Freies W-LAN ist an vielen Orten in Köln inzwischen selbstverständlich. Aber es gibt auch noch zahlreiche weiße Flecken auf der digitalen Landkarte (z.B. Glasfaser in Gewerbegebieten). Ziel ist es bis 2022 die W-LAN Hotspots an allen öffentlichen Plätzen, in allen Bussen, Bahnen und Haltestellen der KVB auszubauen; der Glasfaserausbau auf dem Kölner Stadtgebiet wird weiter vorangetrieben. Entscheidend ist auch, dass die Netcologne auch zukünftig in städtischer Hand bleibt. Städtische Einrichtungen wie z.B. VHS, Stadtbibliotheken, Jugendzentren, Bürgerhäuser, Verwaltungsgebäude werden freies W-LAN haben.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

## Digitalisierung der Bildung

Dazu kommt die Digitalisierung der Bildung: Auch an den Schulen müssen digitale Ausstattung und digitale Inhalte selbstverständlich sein. Corona hat uns vor Augen geführt: Kaum eine Schule war mit digitalen Konzepten auf die Schließungen vorbereitet. Unterricht per Videokonferenz oder online abrufbare Arbeitsaufträge? Mangelware. Und nicht jede Familie kann sich ein Tablet oder einen Laptop leisten, damit ihre Kinder am digitalen Lernen teilhaben können.

Die Bildungschancen sind dadurch in der Krise noch ungerechter verteilt als in der Zeit vor der Pandemie.

Darunter leiden hauptsächlich die Schüler\*innen, die zu Hause nicht so gut lernen können, wie es nach dem Stand der Technik eigentlich möglich wäre. Die Kinder brauchen ausreichende Unterstützung, um die passenden Endgeräte zu bekommen. Die Stadt muss schnell handeln. Das Geld ist da. In den letzten drei Jahren sind schon insgesamt rund 100 Millionen Euro nach Köln geflossen – über das Programm "Gute Schule 2020", das die SPD-geführte Landesregierung 2016 ins Leben gerufen hatte. Viel Geld fließt jetzt auch über den „Digital-Pakt NRW“ nach Köln, mehr als 47 Millionen Euro, die die Bundesregierung bereitgestellt hat. Mein Ziel ist, die digitale Infrastruktur zu verbessern. Dass immer noch nicht alle Schulen mit W-Lan in ausreichender Bandbreite versorgt sind, ist ein Armutszeugnis für diese Stadt. Das muss ganz schnell nachgeholt werden!

Deshalb werde ich speziell für diese Aufgabe eine Task Force einrichten, die umgehend nicht nur die Ausstattung der Schulen und Schüler\*innen, sondern auch die Qualifizierung der Lehrer\*innen in Angriff nimmt. Digitales Lernen soll in Köln schulischer Alltag werden können. Dabei werde ich dafür durch den Aufbau eines zentralen Schul-IT-Betriebes dafür sorgen, dass eine funktionierende technische Infrastruktur das digitale Lernen für alle ermöglicht. Ein zentraler kommunaler Schul-IT-Betrieb entlastet die Schulen von IT-Administrationsaufgaben, schafft Synergien bei Betriebsaufgaben, die einmal für alle Schulen geleistet werden können, und professionalisiert den IT-Betrieb und IT-Support.

Wir brauchen die flächendeckende Ausstattung der Schulen mit moderner Technik - und die entsprechenden Geräte für jeden Schüler, damit Unterricht von zuhause auch funktioniert.

## **Crister Cremer**

Die digitale Infrastruktur muss nicht nur im nationalen Vergleich exzellent sein, sondern sie muss im internationalen Vergleich bestehen. Mich interessiert da nicht so sehr der Vergleich mit deutschen Städten, sondern eher mit dem Ausland.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

### **Dagmar Langel**

Meiner Einschätzung nach hängt Deutschland in der Digitalisierung hinterher. Meine Frage an Sie, was ist für Sie Smartcity? Digitalisierung sollte in erster Linie Ressourcen schonen (Papierverbrauch). Digitalisierung sehe ich da wo es sinnvoll ist, die Volldigitalisierung macht abhängig und entmenschlicht.

### **Robert Nussholz**

Als Geschäftsführer eines IT Unternehmens im Gesundheitswesen habe ich die Digitalisierung im Gesundheitswesen die letzten 16 Jahre begleitet. Ich bin erschrocken, wie steinzeitmäßig die Stadt Köln in diesem Bereich arbeitet. Hier werde ich dafür sorgen, dass ein Amt nach dem anderen fortschrittlicher wird. Beispiel: Ich habe 19.08.2020 eine Anfrage zur Außenrestaurantgenehmigung gestellt, am 03.09.2020 habe ich eine standardisierte Antwort erhalten. Diese hätte direkt automatisiert an den Sender erfolgen können, ohne dass nur ein Mensch sie hätte lesen müssen, um diese Antwort zu versenden. In der Antwort des Amtes sollte dann natürlich eine andere eMail angegeben sein, auf die geantwortet werden kann, wenn der Sender alle benötigten Unterlagen einsendet. Auch dies könnte automatisiert erfolgen, z.B. Antwort an: Sachbearbeiter@stadt-koeln.de.

Durch die Erfahrungen der anderen Städte und einen Austausch mit ihnen, könnten Anfangsschwierigkeiten bei der Einführung der Digitalisierung in Köln vermieden werden. Auch ein Thema: Wir sollten uns mit Städten, in denen bestimmte Prozesse gut funktionieren, in einen Austausch der Erfahrungen treten. So können wir alle voneinander lernen.

### **Frage MCKB:**

#### **Kultur**

*Schrecken ohne Ende oder Ende mit Schrecken? Wie stehen Sie zur aktuellen Situation der Oper und des Schauspiels in Köln? Köln verliert seit Jahren seine Attraktivität als Kulturstandort. Dies gilt sowohl für die Jugend- und Off-Szene als auch für die etablierte Kultur. Wie wollen Sie das ändern?*

### **Henriette Reker**

2015 war meine erste Amtshandlung als Oberbürgermeisterin nachrechnen zu lassen, ob das Projekt Bühnensanierung noch gestoppt werden kann. Heißt: Abriss und Neubau, oder fortfahren mit der Sanierung. Das Ergebnis war eindeutig: Es war schon zu viel, nämlich rund 300 Millionen Euro, ausgegeben worden. Als zweiten Schritt habe ich Transparenz in dieses Projekt gebracht und z.B. erst einmal einen technischen Betriebsleiter eingesetzt. Ich gehe davon aus, dass ich die Oper in meiner zweiten Amtszeit eröffnen kann.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

Ihre Einschätzung zum Kulturstandort finde ich wirklich bemerkenswert. Sie entspricht nicht der Realität. Auch wenn es mir nicht zusteht, Ihnen Gegenfragen zu stellen, würde ich gerne wissen, wie es zu dieser Einschätzung kommt. Wir haben den Kulturetat seit 2016 um 50 Millionen Euro erhöht und damit ein wichtiges Signal gesendet: Kunst und Kultur sind die Seele unserer Stadt. Köln hat neben den etablierten Institutionen eine sehr vielfältig Freie Kulturszene, die wir fördern und gerade in der Corona-Krise gezielt unterstützt haben, unter anderem mit einem drei Millionen Euro Notfallfonds. Unter unseren Museen sind Häuser von Weltrang, wie das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud mit Werken mittelalterlicher Malerei und einer bedeutenden Impressionismus-Sammlung oder das Museum Ludwig mit der größten Pop-Art-Sammlung außerhalb der USA. Damit an diesen einzigartigen kulturellen Schätzen alle Bürgerinnen und Bürger teilhaben können, werde ich in meiner zweiten Amtszeit kostenlosen Eintritt in alle städtischen Institutionen einführen.

### **Andreas Kossiki**

Durch das Desaster bei der Sanierung der Bühnen hat sich unsere Stadt bundesweit Hohn und Spott ausgesetzt. Zunächst waren wir da mit Elbphilharmonie und Berliner Flughafen ja noch in Gesellschaft, aber nach deren schlussendlich erfolgreichen Vollendungen wird sich die Aufmerksamkeit jetzt ausschließlich auf Köln konzentrieren.

Jetzt rächt sich, dass CDU und Grüne vor zehn Jahren gegen den Rat der Experten für einen kurzfristigen parteipolitischen Erfolg die Sanierung durchgedrückt haben, statt eine Variante zu wählen, die einen zumindest teilweisen Neubau des Ensembles mit einschließt. Denn bis heute steht nicht sicher fest, ob sich die benötigte Technik vom Stand des 21. Jahrhunderts überhaupt physikalisch in einem Bauwerk aus den 50er Jahren unterbringen lässt. Selbst die jüngst angefertigten 3D-Scans schätzt die Stadtverwaltung mit einer Wahrscheinlichkeit von 50% als unzureichend ein, um damit seriös planen zu können. Weitere Verzögerungen sind also vorprogrammiert. Für die Baustelle bedeutet das, dass schnellstmöglich geklärt werden muss, ob eine Vollendung des Projekts tatsächlich möglich ist. Und wenn das nicht der Fall ist, muss das schnellstmöglich auf den Tisch und über Alternativen nachgedacht werden. Wichtig ist mir aber insbesondere auch, dass wir aus dem Debakel für die Zukunft lernen, also für die Großprojekte, die wir künftig bauen wollen. Denn jetzt aus der schlechten Erfahrung heraus, Angst vor neuen Bauprojekten zu bekommen, kann sich unsere Stadt nicht erlauben. Wir brauchen den Fortschritt und die Entwicklung. Es muss aber stets gelten: Erst planen, dann bauen!

Mir ist wichtig, unsere Kultur für alle Kölnerinnen und Kölner zu öffnen. Das ist einerseits sozial gerecht, fördert aber auch den Austausch und hebt damit ganz neue kreative Potenziale. Ich will die Eintrittspreise in den städtischen Museen abschaffen. Dadurch erhalten alle Kölnerinnen und Kölnern Zugang zu unseren Kunstschatzen. Aber darüber hinaus ist das auch ein nicht zu unterschätzender Standortvorteil für Köln im Wettbewerb mit anderen Städten, die diesen Schritt (noch) nicht gegangen sind – sowohl in Bezug auf Tourismus als auch die Ansiedlung von Unternehmen. Ich will aber auch insgesamt Barrieren beim Zugang zur Kultur abbauen: finanzielle, bauliche, kulturelle, milieu- und bildungsbedingte. Dazu gehört für mich ein deutlicher Ausbau in der kulturellen Bildung.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

Und schließlich braucht unsere kreative Kulturszene Raum und Räume, um sich entfalten zu können. Diese Kulturräume gehen immer stärker verloren. Ich setze mich dafür ein, bei Stadtentwicklungsprojekten Kulturräume von Anfang an mitzudenken und verbindlich festzuschreiben – sei es der Erhalt oder der Neubau. Anders kann Kultur in Köln nicht leben.

### **Crister Cremer**

Aus den Vorgängen um die Oper muss gelernt werden. Es findet in meinen Augen viel zu wenig Debatte darüber statt, warum das ein solches Desaster ist. Ich bin allerdings nicht dafür, noch mehr öffentliche Mittel in die Kulturszene zu stecken. Kultur muss auch aus sich selbst heraus attraktiv sein.

### **Dagmar Langel**

Die Situation sehe ich als eine Riesenkatastrophe. Das ganze Projekt war von vorne bis hinten nicht durchdacht und hätte zu Beginn schon von den richtigen Fachleuten begonnen werden müssen. In Köln muss mehr Förderung der Kleinkünstler/Kleinkunst möglich sein. Ausstellungen, Galerien, Bühnen müssen mehr Beachtung finden.

### **Robert Nussholz**

Aufgrund der momentanen Situation (Corona, dadurch entstandene notwendige finanzielle Hilfen) muss der Opernbau, mit immer weiter steigenden Kosten, nochmals grundlegend überdacht werden.

Ich halte es für sinnvoller das Geld in kleinere Projekte zu investieren, um damit die Kunst- und Kulturszene in Köln auf eine breiteren Basis aufzubauen und zu sichern. Ich stelle mir einen Stadtteil vor, in dem die gesamte Kunst- und Kulturszene konzentriert vertreten ist. Gute ÖPNV Anbindung und großes Parkhaus, damit die Besucher eine Hemmschwelle weniger haben. Ein Stadtteil, mit Kinos, Theatern und Bühnen, Schauspielschule usw.. Dieser Stadtteil würde Köln in der Kunstszene weit nach vorne bringen. Die Stadt Köln könnte als Vermieter auftreten und somit diese Branche auch indirekt, z.B. mit günstigen Mieten, dauerhaft unterstützen.

### **Frage MCKB:**

#### **Stadtmarketing**

*Das Selbstverständnis des Kölner Marketings ist immer noch bunte Bilder mit Rhein und dem Dom? Dom, Kölsch und Karneval muss es wirklich dabei bleiben?*

*Wie machen Sie Köln zu einer zukunfts- und wettbewerbsfähigen Marke?*

*Was bedeutet für Sie ein gutes Stadtmarketing?*



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

### **Henriette Reker**

Der Begriff „Stadtmarketing“ ist der Name eines Vereins, der vor mehreren Jahrzehnten in ein Vakuum stieß, das damals noch bestand. Dieser Verein ist bis heute ein wichtiger Partner. Die von mir gegründete Wirtschaftsförderungsgesellschaft „Köln Business“ hat ein modernes Marketing Konzept entwickelt, das die Stärken Kölns herausstellt. Und das ist mehr als Dom und Karneval. Die Köln Tourismus GmbH unterstützt dabei und vermarktet den Tourismusstandort Köln mit seinen hochwertigen Angeboten im Kultur- und Eventbereich. Dazu gehört auch der Karneval, aber eben auch unsere vielfältige Kulturlandschaft, unsere reiche Stadtgeschichte, unsere Clubkultur und unsere bunte, weltoffene Stadtgesellschaft. Köln war aber lange Zeit so sehr mit sich selbst beschäftigt dass es von außen gar nicht mehr auf dem Metropolenradar zu finden war. Aber genau da gehört Köln hin: als Millionenstadt, als Hauptstadt des Rheinlands - im Herzen Europas. Meine übergreifende Ambition ist es, unsere Stadt zur modernen Metropole weiterzuentwickeln und zu gestalten. Das werden wir auch im Marketing verstärkt in den Fokus rücken.

### **Andreas Kossiki**

Köln ist definitiv mehr als Dom, Kölsch und Karneval! Der Kölner Rat hat die Verwaltung bereits im März 2016 die Verwaltung beauftragt, die unterschiedlichen Aktivitäten für Stadtmarketing und Außenkommunikation zügig zu bündeln und neu zu ordnen, um ein zukunftssträchtiges und abgestimmtes Gesamtkonzept für ein international ausgerichtetes einheitliches Stadtmarketing und eine darauf basierende Außenkommunikation zu entwickeln und umzusetzen. Das ist leider bis heute nicht passiert!

Wir stehen in einem Wettbewerb mit anderen Städten, innerhalb Deutschlands aber auch international, um die Gunst von Besucher\*innen, Unternehmen, Fachkräften, Investoren, Studierenden etc.

Da ist es wirklich ein Trauerspiel, dass es bislang keine ganzheitliche Strategie gibt, mit welchen Argumenten wir die Zielgruppen für Köln gewinnen! Für eine zukunftsfähige- und wettbewerbsfähige Marke müssen für mich die „Inhalte“ und die „Verpackung“ stimmen. Das bedeutet, dass z.B. dass für das Argument „Zentrale Lage mitten in Europa“ am besten auch die Verkehrsinfrastruktur innerhalb der Stadt in Schuss ist und funktioniert! Wenn Fachkräfte angesprochen werden, muss es auch bezahlbare Wohnungen oder ausreichende Schul- und Kitaplätze geben. Das sind Beispiele für die „Inhalte“. Und dann braucht es eine gelungene „Verpackung“: zielgruppengerechte Kommunikation in allen relevanten Kanälen, um Köln die Aufmerksamkeit zu geben, die es benötigt, um die Vorzüge unserer Stadt national wie international in den Vordergrund zu rücken.

Und: einem guten Stadtmarketing gelingt es, die vielen unterschiedlichen Player in Köln einzubinden, so dass sie sich als erfolgreiche „Markenbotschafter“ für ihre Stadt einzusetzen können.



MARKETING CLUB  
KÖLN-BONN

### **Crister Cremer**

Köln muss einfach besser sein. Die Großprojekte müssen endlich wie geplant und ohne Kostenüberschreitung abgewickelt werden. Die Stadtverwaltung muss die beste Deutschlands sein. Außerdem muss das Lottertum endlich aufhören. Unsere Stadt muss ordentlicher und sauberer werden. In der Hinsicht muss sie deutscher werden.

Das wäre die beste Visitenkarte für die Stadt. Allerdings geht Köln ohne Dom, Kölsch und Karneval nicht. Das ist Teil unserer DNA!

### **Dagmar Langel**

Köln soll eine grüne Stadt sein, sie soll ökologisch, innovativ sein für Fußgänger und Radfahrer. Köln als grüne Stadt muss ihre Verantwortung dafür übernehmen und gerade in diesem Bereich für mehr Mitarbeiter sorgen, im Grünflächenamt wurde hier in letzter Zeit zu viel eingespart an Mitarbeitern. Ebenso war die Privatisierung des Abfallsektors keine gute Lösung. Auch hier sollte Köln sich seiner Verantwortung bewusst sein. Köln hat derzeit viele „Baustellen“ die bearbeitet werden müssen.

Natürlich bin ich mir bewusst Ihnen in dieser Form nur einen kleinen Ausblick auf die vor mir liegenden Aufgaben zu erörtern, sollte ich das Amt der Oberbürgermeisterin als Auftrag für die Stadt Köln bekommen.

### **Robert Nussholz**

Das Selbstverständnis des Kölner Marketings ist immer noch bunte Bilder mit Rhein und dem Dom? Dom, Kölsch und Karneval muss es wirklich dabei bleiben? Wie machen Sie Köln zu einer zukunfts- und wettbewerbsfähigen Marke? Was bedeutet für Sie ein gutes Stadtmarketing?

Klar, der Dom als Wahrzeichen Kölns, darauf möchte kein Kölner verzichten. Dennoch sollten wir in Zukunft auch andere Bereiche der Stadt vermarkten. Ich kann mir neue Touristenattraktionen vorstellen, wie z.B. eine urbane Seilbahn, ein wirklich großes stationäres Riesenrad. Das neu zu schaffende Kunstveedel (s. Punkt Kultur). Ein integrierter Großmarkt, mit einem weltweiten Angebot an Früchten, Fisch, Fleisch und Besonderheiten für das kulinarische Erlebnis, wie in Melbourne der Victoria Market oder in Barcelona der "Mercat de la Boqueria". Wirtschaftlich modern, forschend und umsetzend.

Das Stadtmarketing muss die Vielfältigkeit (Kultur, Kunst, Wirtschaft, Forschung, Jungunternehmer/StartUps) der Stadt erkennen können und an den richtigen Adressaten weitergeben. Es muss beim Adressaten ankommen und dieser muss daraufhin den Wunsch haben, nach Köln zu kommen. Das ist das Köln, das ich mir als Oberbürgermeister aufbauen werde!